

Schengen / Dublin

Positionspapier der young european swiss

*Die **young european swiss I yes** setzt sich mit aller Kraft für die Mitgliedschaft der Schweiz in Schengen/Dublin ein. Die Assoziierung zum gemeinsam Europäischen Raum ohne Binnengrenzen hat für die Schweiz unbestreitbare wirtschaftliche und praktische Vorteile, ebenso wie die Teilnahme an der gemeinsamen europäischen Asylpolitik im Rahmen des Dublin-Systems. Der Widerstand rechter Kreise gegen die Anpassung des Schweizer Waffenrechtes an die gemeinsamen Regeln des Schengener Abkommens und die damit verbundene Androhung des Referendums sind ein Spiel mit dem Feuer mit sehr ungewissem Ausgang. Ein solches Referendum würde die **yes** daher konsequent bekämpfen.*

Unbestreitbare Vorteile im Reiseverkehr und im Tourismus

Ein potenzieller Ausstieg der Schweiz aus dem Schengen-Raum hätte verheerende Konsequenzen für den Schweizer Tourismus. Ist es Reisenden von ausserhalb Europas heute möglich mit einem einzigen Visum ganz Kontinentaleuropa zu bereisen, bräuchten diese Gäste bei einem Ausstieg aus Schengen ein separates Visum für die Schweiz. Für die hiesige Tourismusbranche würde ein solcher Wettbewerbsnachteil umso schwerer wiegen, da er einige der heutigen Kernmärkte der Schweiz betreffen würde: China, Indien sowie der arabisches Raum. Für Gäste aus diesen Ländern würde der Aufwand für einen Schweizbesuch stark ansteigen, womit sie auf einer Tour durch Europa unter Umständen darauf verzichten würden.

Im täglichen Reiseverkehr hätte der Ausstieg aus Schengen noch gravierendere Konsequenzen, die jede und jeder von uns im praktischen Leben erfahren würden. Bei einem Ausstieg der Schweiz aus Schengen würde die Grenze zu den Nachbarländern aus deren Sicht zu einer Schengen-Aussengrenze, womit sie gemäss Schengener Grenzkodex (SGK) systematisch zu kontrollieren wäre¹. Die Schweizer Grenze wird heute von mehr als 2 Millionen Reisenden täglich überquert. Diese Reisenden bei Ein- und Ausreise systematisch zu erfassen wäre nur mit einem erheblichen logistischen, personellen und finanziellen Aufwand möglich. Es darf angezweifelt werden, ob die Nachbarstaaten bei einem Austritt der Schweiz bereit wären, hierfür massive zusätzliche Finanzmittel bereitzustellen. Die Prioritäten im Bereich der Grenzsicherung im Schengen-Raum liegen aktuell eindeutig an der Süd- und Ostgrenze.

¹ Der Spezialfall der Grenze zu Liechtenstein wird aus Gründen der Einfachheit vernachlässigt.

An der Schweizer Grenze käme es demnach zu langen Wartezeiten, vor allem bei der Ausreise aus der Schweiz in den Schengen-Raum. An den Grenzübergängen würden sich lange Staus bilden, die bis weit in die Schweiz hineinreichen und den Verkehr in den Ortschaften entlang der Grenze stark beeinträchtigen würden. Grenzüberschreitende ÖV-Angebote im Bus- und Bahnverkehr wären faktisch unmöglich. Die Aufenthaltszeit am Grenzübergang wäre für die ÖV-Betreiber wirtschaftlich nicht tragbar. Es müsste somit wieder umgestiegen werden. Die Grenzkantone Basel, Genf und Tessin, wo in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen wurden und in den nächsten Jahren weitere Projekte in Ausführung oder in Planung sind um das grenzüberschreitende ÖV-Angebot zu verbessern, wären besonders stark betroffen. Der Nutzen von millionenschweren, aus Steuergeldern finanzierten Investitionen wäre bei einem Ausstieg der Schweiz aus Schengen von einem Tag auf den anderen in Frage gestellt.

Nicht zuletzt hätte ein Ausstieg der Schweiz aus Schengen gravierende Konsequenzen für in der Schweiz lebende Staatsangehörige von ausserhalb des EU/EFTA-Raums. Dank der Zugehörigkeit der Schweiz zum Schengen-Raum können diese heute mit einem Schweizer Aufenthaltstitel für bis zu 90 Tage im Schengen-Raum frei reisen. Kleine Abstecher in die Nachbarländer sind unkompliziert und ohne vorherige Behördengänge möglich. Würde die Schweiz aus dem Schengen-Raum ausscheiden, müssten diese Mitbürger für jeden Abstecher über die Grenze unter Umständen ein Schengen-Visum beantragen. Das gleiche gilt umgekehrt auch für Staatsangehörige von ausserhalb des EU/EFTA-Raums mit Wohnsitz in anderen Schengen-Staaten. Im heutigen System sind für sie Ferien oder Kurzaufenthalte in der Schweiz ohne Visum möglich. Ein Schengen-Austritt würde auch dies verunmöglichen, womit der Schweizer Tourismus einen weiteren Wettbewerbsnachteil erleiden würde.

Grosse volkswirtschaftliche Schäden

Neben den zuvor bereits erwähnten volkswirtschaftlichen Schäden im Tourismusbereich infolge separater Visum-Pflicht würde auch die globale volkswirtschaftliche Attraktivität des Standortes Schweiz leiden. International operierende Unternehmen mit Sitz in der Schweiz profitieren heute davon, dass sich ihre Angestellten, auch wenn sie keinen EU/EFTA-Pass besitzen, visumfrei im gesamten Schengen-Raum bewegen können. Geschäftsreisen zu Kunden und Partnerunternehmen sind unbürokratisch und spontan durchführbar. Ebenso leicht ist es für Schweizer Unternehmen, Geschäftspartner aus anderen Schengen-Ländern und deren Angestellten in der Schweiz zu empfangen. Die Attraktivität der Schweiz als Konferenzstandort wäre ebenso beeinträchtigt. Neben den direkten wirtschaftlichen Folgen in den betroffenen Unternehmen sind zahlreiche Arbeitsplätze in nachgelagerten Branchen betroffen. In Zeiten, in denen die Schweiz ihre wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit tagtäglich unter Beweis stellen muss, wäre ein Ausstieg aus dem Schengen-Raum ein schwerer Schlag.

Vorteile in der inneren Sicherheit und im Asylwesen

Daneben bietet Schengen zahlreiche weitere Vorteile im Polizei- und Asylwesen. Dank des Schengener Informationssystems (SIS) haben sämtliche Polizeikörper der Schweiz Zugang zu den gesamten Fahndungsdaten aus ganz Europa. Ebenso können in der Schweiz gesuchte Personen international zur Fahndung ausgeschrieben werden. Das SIS erlaubt eine umfassende und europaweite Zusammenarbeit zwischen den Polizeikörpern. Einen gleichwertigen Ersatz liesse sich kaum über bilaterale Verhandlungen mit jedem einzelnen Schengen-Staat sichern.

Auch im Asylwesen profitiert die Schweiz sehr stark von den Bestimmungen des Dublin-Systems: durch die Assoziierung konnte die Schweiz verhindern, zur einzigen Zweitanlaufstelle für Asylanträge auf dem europäischen Kontinent zu werden. Zudem kann sie Asylbewerber, die bereits in einem anderen Dublin-Staat ein Gesuch gestellt haben, dorthin überstellen. Schlussendlich bietet die Teilnahme am Dublin-System die Möglichkeit, auf gemeinsame Rückführungsflüge der Partnerstaaten zurückzugreifen sowie von gemeinsamen Rückführungsabkommen mit den Herkunftsstaaten der Asylbewerber zu profitieren. Insgesamt spart die Schweiz dank der Assoziierung an Schengen/Dublin im Asylwesen viel Geld. Die vorhandenen Ressourcen können effizienter und zielgerichteter eingesetzt werden, als wenn die Schweiz ohne Abstimmung mit den Nachbarstaaten handeln würde.

Bei Betrachtung aller erwähnten Vorteile stellt eine Gefährdung der Mitgliedschaft der Schweiz in Schengen/Dublin ein Hochrisikospiele dar. Der von manchen Exponenten im rechten Teil des politischen Spektrums monierte Sicherheitsgewinn durch lückenlos kontrollierte Grenzen ist in den Augen der yes ein Phantom. Die Schweizer Grenze ist aufgrund ihrer Länge nicht lückenlos und systematisch zu kontrollieren, es sei denn man würde eine Mauer oder einen Zaun errichten. Die Konsequenzen einer solchen Variante wären gravierend, vor allem dort, wo die Grenze inmitten durch Agglomerationen verläuft. Selbst vor dem Beitritt der Schweiz zu Schengen wurde die Grenze nur stichprobenweise kontrolliert. Der Schengener Grenzkodex wurde in der Zwischenzeit aber verschärft, so dass die Situation nach einem hypothetischen Austritt nicht mit jener von vor 2008 vergleichbar wäre. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten in einem vertraglich geregelten Mechanismus ist daher die beste Lösung zur Wahrung der Sicherheit und der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. Die yes wird alle Versuche, an diesem Zustand zu rütteln, mit aller Konsequenz bekämpfen.